

Von: **Christian Bachmann** c.bachmann@fwwiesbaden.de 
Betreff: AW: AW: Erinnerung/Einladung zur Podiumsdiskussion
Datum: 17. Januar 2016 um 21:21
An: seb-kt info@seb-kt.de
Kopie: Susanne Nicholie s.nicholie@gmx.de

BC

Sehr geehrte Frau Maleh,

vorsichtshalber übersende ich Ihnen unsere Stellungnahme zu den gestellten Fragen.

Herzliche Grüße

Christian Bachmann
Kreisvorsitzender



Wallauer Weg 12 b
65205 Wiesbaden
Tel. 06122/1774529
Mob. 0160/83 63 88 4
c.bachmann@fwwiesbaden.de
www.fwwiesbaden.de

Wie schätzen Sie die derzeitige Situation der Kinderbetreuung in Wiesbaden ein?

In der letzten Legislaturperiode hat sich, das muss man anerkennen, einiges in diesem Feld getan. Der Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten wurde vorangetrieben und einige neue Plätze wurden geschaffen. Die damals eingeführte Ungleichbehandlung in der Gebührenordnung zwischen Halb- und Ganztagsplatz muss korrigiert werden. Das langfristige Ziel einer generellen Kostenfreiheit darf nicht aus dem Auge verloren werden

Was sind für Sie die drängenden Ziele und Themen bezüglich eines familienfreundlichen Wiesbadens, die Sie verfolgen möchten?

Die Familie muss wieder in den Fokus der Gesellschaft und der Politik gerückt werden. Angebote für Familien, nicht nur im Bereich der Betreuung oder Freizeitgestaltung sondern auch im Bereich der aktiven Unterstützung, müssen ausgeweitet werden. In der heutigen Zeit ist es äußerst Schwierig den Spagat zwischen den Ansprüchen der Familie, des Berufs und auch des Umfelds gerecht zu werden. Um hier auch Paare zu motivieren eine Familie zu gründen, muss mehr getan werden.

Wie stellen sie sich die (Neu-)Gestaltung der Gebührensatzung vor?

Langfristiges Ziel muss es sein, die Kinderbetreuung in Hessen beitragsfrei zu stellen. Hier haben wir landesweit, auch bereits vor den aktuellen Initiativen der SPD, das Volksbegehren „KiTafrei“ ins Leben gerufen.

Die aktuelle Ungleichbehandlung in Form der kostenfreien Halbtagsplätze muss korrigiert werden. Es ist nicht vermittelbar, dass Menschen mit höheren Einkommen, für den Halbtagsplatz keine Gebühren zahlen, im Gegenzug aber Familien, die weniger verdienen, für den Ganztagsplatz voll zahlen müssen. Wir brauchen hier eine dem Elterneinkommen angepasste Regelung.

Beispiel:

Eine Familie mit zwei Kindern. Die Mutter ist nicht nur in Elternzeit sondern langfristig zu Hause, der Vater verdient gut. Das ältere Geschwisterkind kommt in die Kita. Da die Mutter zu Hause ist, bekommt das Kind einen Halbtagsplatz bis 12 Uhr kostenfrei zur Verfügung gestellt, trotz eines hohen Einkommens des Vaters.

Jetzt erklären Sie der Familie, in der beide arbeiten gehen um die Familie über Wasser zu halten und zufällig gerade eine Einkommensgrenze überschreiten warum hier der volle Betrag anfällt wenn ihr Kind bis 14 Uhr in der Einrichtung verbleibt.

Am Ende muss der Aufwand ausgewogen auf mehr Schultern verteilt werden. Auch über zeitmodulare Abrechnung sollte man nachdenken.

Wie positionieren Sie sich zum Thema Fachkräfteeinsatz in den städtischen Kindertagesstätten?

Qualifiziertes Personal ist für die Erziehung und Betreuung unserer Kinder ein absolutes Muss! Erzieher_innen als „Windelwechsler“ zu bezeichnen ist für uns eine bodenlose Frechheit und ein Schlag ins Gesicht der Fachkräfte, die für wirklich schmales Geld eine solch langwierige Ausbildung durchlaufen. Nicht nur Geld ist Anerkennung im Beruf, auch die Gesellschaft muss hier wahrnehmen, dass es sich um mehr als die „Kindergartentante“ handelt.

Was wollen Sie tun, um den Fachkräftemangel und den häufigen Personalwechslern in den städtischen Kindertagesstätten zu bekämpfen?

Dieses Problem ist nicht nur bei den städtischen KiTas zu finden, sondern auch bei den freien Trägern. Grundsätzlich kann man die Unzufriedenheit und die Fluktuation natürlich nicht alleine mit Geld bekämpfen. Geld ist natürlich sehr wichtig, aber am Ende des Tages sind Steigerungen immer nur eine kurzfristige Motivation. Für die Entlohnung sind aber grundsätzlich die Tarifparteien verantwortlich.

Es muss die gesellschaftliche Anerkennung erhöht werden, aber auch die Einrichtungen müssen sich auf die persönlichen Gegebenheiten der Mitarbeiter, die oftmals selbst Kinder haben, einstellen. Eine auch für das Personal (Ausstattung, Umfeld, Führung u.ä.) attraktive Einrichtung, ist in der Lage das Personal dauerhaft zu halten und die Fluktuation zu senken.

Die Ausbildung der Erzieher_innen muss verschlankt werden ohne an Qualität einzubüßen. So bekommen wir schneller geeignetes Personal, aber auch die Erzieher_innen kommen schneller in ein einkömmliches Beschäftigungsverhältnis. Hier kann die Stadt natürlich leider wenig machen um den Ausbildungsrahmen anzupassen. Aber junge Menschen in Praktika oder FSJ an den Beruf heranzuführen ist eine Möglichkeit um hier Nachwuchs zu interessieren.

Haben Sie konkrete Pläne zur weiteren bedarfsgerechten Gestaltung der Öffnungszeiten?

Konkrete Pläne haben wir hier nicht „in der Tasche“. Was wir uns vorstellen ist die bedarfsgerechte Öffnungszeit einzelner Einrichtungen in denen, natürlich nach Vorlage der Dringlichkeit/Notwendigkeit, die Öffnungszeiten erweitert werden. Mit der „Gieskanne“ hier wie im Einzelhandel die Öffnungs- und Schließzeiten beliebig zu erweitern halten wir für nicht machbar.

Wie stellen Sie sich eine Veränderung des Personalschlüssels vor?

Die Veränderung der gesetzlichen Rahmen im Personalschlüssel ist Ländersache. Aber es obliegt natürlich der jeweiligen Einrichtung auch die Rahmenbedingungen zu schaffen um diesen Personalschlüssel nicht nur auf dem Papier zu haben bzw. eigenständig den gesetzlichen Mindeststandard zu überschreiten.

Verteilzeiten z.B. sind einzuhalten und auch die Anforderungen in den einzelnen Einrichtungen (soziales Umfeld u.ä.) sind zu berücksichtigen um das Personal hier nicht zu überfordern und höchstmögliche Qualität zu gewährleisten.

Wir stellen uns hier einen realisierten Personalschlüssel von 2,0 vor.

Welche konkreten Maßnahmen werden in den kommenden Jahren ergriffen, um die Qualität in den städtischen Kindertagesstätten zu verbessern?

Dafür ist natürlich die zukünftige Zusammensetzung und Mehrheiten der Verantwortlichen in der Stadtverordnetenversammlung zuständig. Pauschale Maßnahmen halten wir aber für ungeeignet, da die Probleme hier oftmals in den Einrichtungen individuell und speziell sind. Hier ist eine engere Abstimmung mit den Einrichtungen gefragt.

Wie stellen Sie sich die Integration von Flüchtlingskindern in den städtischen Kitas vor?

Fokus muss hier natürlich auf der Kenntnis der deutschen Sprache liegen. Diese Kenntnis ist der Schlüssel zu einer gelingenden Integration.

Dies muss in Form von Unterricht geschehen, aber auch im täglichen Zusammenleben mit den anderen Kindern der Einrichtung. Den Kindern muss der Umgang und auch die vielleicht „fremden“ Regeln vermittelt werden.

Um hier eine Ballung zu vermeiden, müssen hier Verteilschlüssel gefunden werden um die Kinder auf die Einrichtungen zu verteilen. Auch natürlich um einseitige Belastung der Mitarbeiter zu verhindern.

Der Fokus ist, nur am Rande erwähnt, nicht nur für Flüchtlingskinder anzulegen. Auch Kinder anderer Migrantengruppen kommen ohne oder nur mit geringen Sprachkenntnissen in die Einrichtungen.

Welche Vorstellungen gibt es, um Eltern zu entlasten?

Wir müssen, unabhängig der Gebührensseite, den Eltern ein ansprechendes Angebot machen. Natürlich sind pädagogische Konzepte und Ausrichtungen einzelner Einrichtungen wichtig, aber Öffnungszeiten, Essen, Flexibilität und Qualität sind Faktoren, die von den Eltern primär beurteilt werden.

Wo sehe Sie den größten Entwicklungsbedarf?

Der qualitative und quantitative Ausbau muss weiter vorangetrieben werden.

Auch im Hinblick auf den demografischen Wandel. KiTas von heute müssen baulich bereits so konzipiert sein, damit sie später als Jugendzentren oder auch Seniorentreffs genutzt werden können.

Welchen Stellenwert geben Sie Fragen der Kinderbetreuung im Vergleich zu anderen kommunalpolitischen Handlungsfeldern?

Natürlich kommt der Kinderbetreuung eine wichtige Position zu. Diese aber in den direkten Vergleich zu anderen Handlungsfeldern zu stellen halten wir nicht für sinnvoll.